



Fleischgewordener Text im Chorus: „Gier“ im Tif.

Foto: Veit Hengst

Beschädigte Welt

Sarah Kanes letztes Stück „Gier“ in einer rasanten Inszenierung

Von Henrike Sandner

Sie stoßen die Sätze aus ihren Mündern, hauchen bösertige Liebeserklärungen. Da geht mitten durch die Seele ein Riss. „Was ist schlimmer als fett und Fünfzig? Tot und Dreißig!“ Diese Welt ist beschädigt und wird uns ins Gesicht geworfen, wie ein blutiger Lappen. „Ich brauche ein Wunder, das mich rettet...“

„Gier“ ist fleischgewordener Text der britischen Autorin Sarah Kane. „Entweder man dreht durch und stirbt, oder man funktioniert und ist dabei krank“, formulierte sie einmal. Da war sie gerade mal 27 Jahre alt und galt in England als umstrittenes Theaterwunder. Gewalt ist ihr Thema. „Gewalt bis zur Erlösung.“ Physische Gewalt und psychische. In „Gesäubert“ bildet die Ermordung von sechs Millionen Juden im Dritten Reich den Hintergrund. In

„Phaidras Liebe“ wird vergewaltigt, gelogen, getötet. „Gier“ bündelt die Stimmen einer Generation, die zu früh erwachsen geworden ist. Zwischen der Welt und dem nackten Ich gibt es keine Schutzschicht. Keine Illusion kann eine Welt schöner färben, in der Kinder missbraucht werden. Lebe schnell, sterbe jung. Alt und kalt will keiner werden.

Zur Premiere von „Gier“ am Donnerstag im Theater in der Fabrik wurde verbal gemordet und dabei gelächelt. Sechs junge Menschen bilden ein Chorus, verfallen einem Wort- und Gedanken-Rhythmus. Dabei lassen sie ihre Augen nicht von den Zuschauern, die sich konfrontiert sehen mit einem Schmerz, der unbehaglich ist. Die Inszenierung der jungen Regisseurin Nora Somaini überzeugt durch Stimmigkeit. Der Text lebt, verändert seine Farbe, so wie sich die

Stimmen und Stimmungen der Schauspieler verändern. Eine faszinierende Einheit der Figuren formt sich, dann tritt ein Charakter heraus, ohne den Rhythmus zu unterbrechen. Da hat jeder sein Gesicht, doch die Tragödien gleichen sich.

Die Schauspieler spielen sich die Wortbälle zu, verlieren sich nicht, das ist faszinierend. Denn sie alle scheinen mit nackten Füßen auf des Messers Schneide zu stehen. Manchmal sind ihre Augen tatsächlich älter als sie selbst. Nur 80 Minuten dauert die rasende Talfahrt. Doch noch Stunden danach hat man die Zeitbombe im Ohr ticken. „Mein Tod ist mein Geliebter und er will einziehen“, flüstern die Lippen sanft. „Gier“ war Kanes letzter Text. Sie erhängte sich Anfang '99.

■ Januar bereits ausverkauft! Wieder am 10., 11., 28.2., 20 Uhr

Sächsische Zeitung, 27.